

Finanzbildung in Österreich – Millennials im Fokus

Pirmin Fessler, Marilies Jelovsek, Maria Silgoner¹

Wissenschaftliche Begutachtung: Brent Kigner, Fachhochschule Kufstein Tirol (emeritiert);
Eveline Wuttke, Goethe-Universität Frankfurt, Abteilung Wirtschaftspädagogik

Dieser Artikel fasst die ersten Ergebnisse der im Frühjahr 2019 zum zweiten Mal durchgeführten Erhebung zur Finanzbildung in Österreich (Austrian Survey of Financial Literacy – ASFL) zusammen. Diese Erhebung ist der österreichische Beitrag zum International Survey of Adult Financial Literacy Competencies, den das International Network on Financial Education (INFE) der OECD initiiert hat. Für Österreich ist gegenüber der ersten Welle (2014) eine signifikante Verbesserung beim Finanzwissen festzustellen. Allgemein schneiden Männer bei Finanzwissensfragen besser ab als Frauen, erzielen punkto Finanzverhalten und Einstellungen zum Thema Geld und Finanzen aber etwas schlechtere Ergebnisse. Insgesamt agiert die österreichische Bevölkerung in Finanzfragen eher vorsichtig, risikoavers und vorausschauend und hat die Finanzen generell gut im Blick.

Nach Altersgruppen sind die Finanzbildungsergebnisse recht gleichmäßig verteilt, doch sticht die Gruppe der 15- bis 38-Jährigen („Millennials“) mehrfach hervor: Ihr Finanzbildungsniveau ist vergleichsweise niedrig; sie sind nicht so gut organisiert, wenn es um ihre Finanzen geht; und sie agieren risikofreudiger und weniger vorausschauend als die anderen Generationen. Zugleich stehen sie digitalen Zahlungsmitteln und Finanzinnovationen insgesamt offener gegenüber. Selbst wenn die dargestellten Unterschiede insgesamt nicht sehr groß sind und mit zunehmendem Alter bzw. mehr Finanz- und Geschäftserfahrung immer geringer werden dürften, erscheint es angebracht zu verfolgen, wie sich das Finanzbildungsniveau dieser Gruppe weiterentwickelt. Immerhin werden viele Millennials früher oder später komplexere finanzielle Entscheidungen als jetzt zu treffen haben und eines Tages durch Erbschaften über ein in Summe sehr großes Vermögen verfügen.

JEL-Klassifikation: A20, D12

Schlagwörter: Finanzbildung, Finanzkompetenz, Finanzstabilität, Erhebungsdaten

Mit der globalen Finanzkrise von 2008 ist auch das Thema Finanzbildung in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Heute gilt Finanzbildung international als Kernkompetenz fürs Leben (Hilgert et al., 2003). Technische Innovationen und Fortschritte haben dazu geführt, dass die Finanzwelt komplexer geworden ist und die Palette an angebotenen Finanzprodukten und -dienstleistungen rasant verbreitert wurde. Angesichts dieser Komplexität wurden in den letzten Jahren verstärkt Konzepte und Programme zur Vermittlung von Finanzbildung entwickelt (Alsemgeest, 2015).

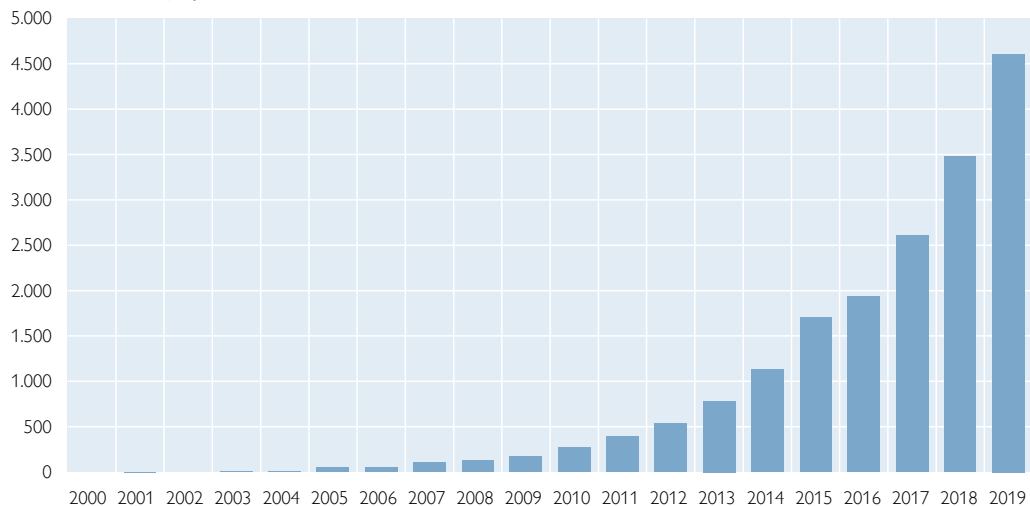
Der damit einhergegangene starke Anstieg des wissenschaftlichen Interesses an dem Thema ist aus Grafik 1 zur Zitationshäufigkeit des Begriffs „financial literacy“ in wissenschaftlichen Fachzeitschriften (Social Sciences Citation Index – SSCI) ablesbar.

Die OeNB arbeitet eng mit dem Bildungssektor an einer Verbesserung der Finanzbildung in Österreich zusammen. Mit ihrem Engagement will die OeNB vor allem dazu beitragen, dass die Konsumentinnen und Konsumenten über die

¹ Oesterreichische Nationalbank (OeNB), Abteilung für die Analyse wirtschaftlicher Entwicklungen im Ausland, pirmin.fessler@oebn.at und maria.silgoner@oebn.at; Abteilung für Finanzbildung und Informationsarbeit, marilies.jelovsek@oebn.at. Die in diesem Beitrag vertretenen Ansichten geben ausschließlich die Meinung der Autoren und nicht notwendigerweise jene der OeNB und des Eurosystems wider. Die Autoren danken Andreas Breitenfellner, Alexander Lengheim, Irene Popenberger und Ingeborg Schuch für hilfreiche Kommentare und Vorschläge.

Zitationsindex des Begriffs „financial literacy“

Anzahl der Zitationen pro Jahr in vom SSCI erfassten Fachzeitschriften



Quelle: Social Sciences Citation Index (SSCI), Jänner 2020.

notwendigen Kenntnisse verfügen, um fundierte Finanzentscheidungen treffen zu können. Mit ihrem interaktiven Bildungsangebot (Workshops, Vorträge, Seminare für Pädagoginnen und Pädagogen, etc.) deckt die OeNB im Sinne ihres Leitbilds („Wir unterstützen mit unserem Informations- und Bildungsangebot das bessere Verständnis von Wirtschaft und Finanzen.“) die Themenpalette Geldpolitik, Inflation und Preisstabilität ab.

Gezielte Finanzbildungsmaßnahmen erfordern fundierte Informationen über den aktuellen Bildungsstand. Noch vor einem Jahrzehnt steckte die diesbezügliche Forschung noch in den Kinderschuhen, nicht zuletzt, weil es an einem allgemein anerkannten Analysekonzept fehlte. Mit der Erstellung eines kurzen Fragenkatalogs zum Thema Finanzwissen leisteten Annamaria Lusardi und ihre Mitautorinnen bzw. Mitautoren (z. B. Lusardi und Mitchell, 2008) hier Pionierarbeit. Die drei von ihnen formulierten Standardfragen (Stichwort *The Big Three*)² bildeten in Dutzenden Ländern aus aller Welt die Grundlage von Erhebungen. Der Fragenkatalog wurde in den Folgejahren zwar sukzessive ausgebaut, die gestellten Fragen deckten allerdings nach wie vor nur einen engen Bereich ab, sowohl hinsichtlich des eigentlichen Themas als auch im Hinblick auf die damit verschränkten demografischen Variablen und Kontrollvariablen. Hinzu kamen zahlreiche weitere Erhebungen zur Finanzbildung auf nationaler Ebene. Den meisten von ihnen mangelte es jedoch an der theoretischen Grundlage, und auch thematisch griffen diese Erhebungen oft zu kurz (siehe z. B. Aprea und Wuttke, 2016).

² Die drei Fragen (samt Antwortoptionen in Klammer) sind: 1) Angenommen, Sie haben auf einem Sparkonto 100 US-Dollar, die mit 2% jährlich verzinst werden. Wie viel Geld haben Sie nach 5 Jahren auf dem Konto, wenn Sie nichts davon abheben? [mehr als 102 US-Dollar; genau 102 US-Dollar; weniger als 102 US-Dollar; weiß nicht; keine Angabe]; 2) Stellen Sie sich vor, Sie haben ein mit 1% pro Jahr verzinstes Sparkonto und die jährliche Inflationsrate beträgt 2%. Wie viel könnten Sie nach einem Jahr von dem Geld auf diesem Konto kaufen? [mehr als heute; genauso viel wie heute; weniger als heute; weiß nicht; keine Angabe]; 3) Ist die folgende Aussage Ihrer Ansicht nach richtig oder falsch? Aktien einzelner Unternehmen sind eine weniger riskante Anlageform als Aktienfonds [richtig; falsch; weiß nicht; keine Angabe].

Vor rund einem Jahrzehnt nahm sich daher das International Network on Financial Education (INFE) der OECD der Ausarbeitung einer umfassenden Mustererhebung zur Finanzbildung Erwachsener an, die letztlich unter der Bezeichnung „Toolkit for measuring financial literacy and financial inclusion“ (OECD, 2015) veröffentlicht wurde. Die OECD-Mitgliedsländer und andere im INFE vertretenen Staaten sollten darauf aufbauend dezentral Erhebungen nach einheitlichem Muster durchführen. Nach einer Pilotstudie 2010/11 startete die erste reguläre Erhebungswelle 2014/15 unter Beteiligung von etwa 35 unterschiedlich weit entwickelten Ländern auf der ganzen Welt, darunter auch Österreich. Die OECD/INFE-Erhebung folgt dem in Atkinson und Messy (2012) formulierten Ansatz der OECD, wonach Finanzbildung als ein Mix aus Finanzwissen, Finanzverhalten, finanziellem Bewusstsein, finanziellen Fähigkeiten sowie Einstellungen zu verstehen ist, über den man verfügen muss, um fundierte finanzielle Entscheidungen treffen und letztlich für das eigene finanzielle Wohlergehen sorgen zu können. Der Fragebogen enthält daher neben Wissensfragen auch Fragen zu Aspekten des Finanzverhaltens und zur Einstellung zu Geld und Finanzen. Abgesehen von der Fülle an Datenmaterial, das damit verfügbar wird, ist der OECD-Ansatz auch deshalb hilfreich, weil aus den einzelnen Fragen synthetische Finanzbildungsindizes errechnet werden, die internationale Rankings ermöglichen. Die deskriptiven Ergebnisse der ersten Welle sind in OECD (2016) und OECD (2017) veröffentlicht; eine Zusammenfassung der Analyse- und Forschungsarbeiten zum österreichischen Beitrag (ASFL 2014) findet sich in Silgoner et al. (2015) und Cupak et al. (2018).

Im Frühjahr 2019 lief die zweite Welle der OECD-Erhebung unter neuerlicher Beteiligung Österreichs an. Für die Übermittlung der nationalen Daten hatten die Länder bis Frühjahr 2020 Zeit. Der vorliegende Beitrag präsentiert die ersten Ergebnisse des ASFL 2019. Untersucht wird der aktuelle Stand des Finanzwissens, des Finanzverhaltens und der Einstellungen zu Geld und Finanzen in Österreich. Sofern möglich, werden die Veränderungen zur ersten Erhebungswelle beleuchtet. Zudem werden Unterschiede nach Geschlecht, Bildung sowie Alter unter besonderer Berücksichtigung der Generation der Millennials herausgearbeitet.

Im vorliegenden Beitrag wird die Population in Altersgruppen unterteilt, die der Einfachheit halber prägnant betitelt werden. Die Unterteilungen und Bezeichnungen sind mangels allgemein akzeptierter Generationendefinitionen etwas willkürlich und dienen nur der Zusammenfassung in Altersgruppen. Konkret werden folgende Definitionen verwendet: Nach 1980 Geborene werden als Millennials (bzw. Generation Y) bezeichnet. Diese Gruppe wird häufig nochmals in junge (15–28 Jahre) und alte Millennials (29–38 Jahre) unterteilt. In den 1960ern und 1970ern geborene Menschen werden der Generation X (39–58 Jahre) zugeordnet. Dazu kommt noch die Nachkriegsgeneration der sogenannten Baby-Boomer (59–74 Jahre) und die Generation 75+ der vor dem Ende des 2. Weltkriegs Geborenen.

Dieser Beitrag ist wie folgt gegliedert: Abschnitt 1 enthält eine Beschreibung des Datensets und der Finanzbildungsindizes der OECD. Die wichtigsten Ergebnisse des ASFL 2019 werden in Abschnitt 2 vorgestellt. Abschnitt 3 geht speziell auf die Millennials und ihre Unterschiede zu anderen Gruppen ein. Abschließend werden die Ergebnisse im Abschnitt 4 zusammengefasst.

1 Datensatz und Indexberechnung

Dieser Artikel basiert auf einer stichprobenartigen OeNB-Befragung von rund 1.500 Personen in Österreich im Frühjahr 2019 im Rahmen der zweiten Welle der OECD/INFE-Erhebung zur Finanzbildung Erwachsener.

Kasten 1

Setting der Erhebung – einige technische Details

Der ASFL basiert auf einer geschichteten, mehrstufigen, geclusterten Zufallsstichprobe. Die regionale Schichtung (Stratifizierung) basiert auf den sogenannten NUTS-3-Regionen, Gemeindegrößenklassen sowie den Wiener Gemeindebezirken. Kamen in den Strata zu wenige erfolgreiche Interviews zustande, konnten zusätzliche Adressen gezogen werden. Die Bruttostichprobe umfasste letztlich 3.356 Haushalte (3.201 unter Berücksichtigung der neutralen Ausfälle). Die Auswahl der im Haushalt zu befragenden Personen erfolgte zufällig. Die endgültige Nettostichprobe umfasste 1.418 computergestützte persönliche Interviews (Computer-Assisted Personal Interviews – CAPIs), die im Zeitraum April bis Mai 2019 durchgeführt wurden. Die Nichtbeteiligungsrate lag somit bei rund 55,7%. Alle in diesem Beitrag genannten Erhebungsergebnisse wurden entsprechend gewichtet, um repräsentativ für die Bevölkerung zu sein. Konkret wurden sowohl (Erhebungs-)Design- als auch Poststratifizierungs-Gewichte auf Basis externer Bevölkerungsstatistiken zu Alter und Geschlecht auf Bundesländerebene verwendet. Wenn also in dieser Studie in Bezug auf Ergebnisse von „Befragten“ gesprochen wird, handelt es sich jeweils um Schätzer für die Zielpopulation, also die in privaten Haushalten lebenden Personen in Österreich ab dem 15. Lebensjahr.

Der Fragebogen für die Erhebung 2019 basiert auf den Vorgaben des OECD-Toolkit (OECD, 2018), doch wie bereits 2014 hat die OeNB einige österreichspezifische Zusatzfragen ergänzt. Die Finanzwissensfragen sind in Kasten 2 aufgelistet; der gesamte Fragebogen (einschließlich der Fragen zum Finanzverhalten und zu den Einstellungen zu Geld und Finanzen) ist auf Anfrage von den Autoren erhältlich.

Gemäß der Vorgehensweise der OECD (OECD, 2018) werden die Erhebungsdaten zur Berechnung von vier Finanzbildungsindizes herangezogen.

- Der *Finanzwissensindex* ergibt sich aus der Anzahl der in Kasten 2 mit einem Stern (*) gekennzeichneten Finanzwissensfragen, die korrekt beantwortet wurden (also nicht falsch beantwortet wurden oder nicht mit „weiß nicht“ oder „keine Angabe“). Der Index kann somit einen Wert von 0 bis 7 annehmen.
- Dem *Finanzeinstellungsindex* liegen drei Aussagen zugrunde („Ich gebe lieber Geld aus, als es für später zu sparen“, „Geld ist zum Ausgeben da“ und „Ich lebe eher für den Augenblick und denke nicht an morgen“). Er gibt an, wie sehr sich die Befragten auf einer Skala von 1 bis 5 mit den Aussagen identifizieren, wobei 1 für „stimme vollkommen zu“ steht und 5 für „stimme überhaupt nicht zu“. Der Finanzeinstellungsindex bildet das arithmetische Mittel der Zustimmung zu den drei Aussagen ab und kann zwischen 1 und 5 liegen.
- Der – wesentlich komplexere – *Finanzverhaltensindex* errechnet sich aus den Antworten auf insgesamt zehn Fragen zur Mitwirkung an finanziellen Entscheidungen, zum Sparverhalten, zu Informationsnutzung und Produktvergleich vor Finanzentscheidungen sowie zum Haushalten mit dem Geld und zur Finanzplanung. Der Finanzverhaltensindex kann einen Wert von 0 bis 9 annehmen. Details zur Berechnung finden sich in OECD (2018), Anhang A.
- Aus der Summe dieser drei Indizes errechnet sich der *Finanzbildungsindex*, der somit einen Maximalwert von 21 annehmen kann. Diese Vorgehensweise

entspricht dem Zugang der OECD/INFE, wonach letztlich alle drei Aspekte der Finanzbildung zum finanziellen Wohlergehen beitragen.

Kasten 2

Finanzwissensfragen in der Erhebung

Der ASFL 2019 enthält die folgenden zehn Finanzwissensfragen. Die in die Berechnung des OECD-Finanzwissensindex einfließenden Fragen sind mit einem Stern gekennzeichnet. Die Befragten konnten unter den hier dargestellten Antwortmöglichkeiten (richtige Antwort in Klammer nachgestellt) wählen, aber auch „weiß nicht“ angeben oder keine Angabe machen. Bei der Gestaltung der Fragen (Multiple-Choice- und Richtig-Falsch-Fragen sowie Fragen, die im Prinzip einfache Rechenaufgaben sind) wurde darauf geachtet, dass Befragte unabhängig vom sozioökonomischen und kulturellen Hintergrund sowie Geschlecht damit zurechtkommen.

Zeitwert des Geldes³ (*): Fünf Brüder bekommen 1.000 EUR geschenkt und sollen den Betrag gleichmäßig untereinander aufteilen. Die Brüder müssen ein Jahr warten, bevor sie ihren Anteil an den 1.000 EUR erhalten, und die Inflationsrate bleibt bei ca. 2%. Können sie sich dann mit ihrem Anteil a) mehr kaufen, als sie es heute können, b) genau so viel kaufen oder c) weniger kaufen, als sie es heute können? **(c)**

Kreditzinsen (*): Sie leihen einem Freund abends 25 EUR und er gibt Ihnen am nächsten Tag 25 EUR zurück. Wie viele Zinsen hat er auf diesen Kredit gezahlt? **(0)**

Zinsen plus Grundkapital (*): Sie legen 100 EUR auf einem gebührenfreien Sparkonto mit einem garantierten Zinssatz von 2% pro Jahr an. Sie zahlen kein weiteres Geld auf dieses Konto ein und Sie heben auch keines ab. Wie hoch wäre der Kontostand einschließlich Zinsen am Ende des ersten Jahres? **(102 EUR)**

Zinseszinsen (*): Und wie hoch wäre der Kontostand nach fünf Jahren? a) Mehr als 110 EUR, b) genau 110 EUR, c) weniger als 110 EUR, d) oder ist die Antwort anhand der verfügbaren Informationen unmöglich? **(a)**

Risiko und Ertrag (*): Ist die folgende Aussage a) richtig oder b) falsch? Eine Geldanlage, die einen hohen Gewinn verspricht, ist wahrscheinlich sehr risikoreich. **(a)**

Inflation (*): Ist die folgende Aussage a) richtig oder b) falsch? Eine hohe Inflation bedeutet, dass die Lebenshaltungskosten rasch steigen. **(a)**

Risikostreuung (*): Ist die folgende Aussage a) richtig oder b) falsch? Normalerweise lässt sich das Anlagerisiko am Aktienmarkt verringern, indem man eine Vielzahl verschiedener Aktien kauft. **(a)**

Realzinsen: Wenn Sie für Ihr Sparguthaben Zinsen in Höhe von 1% pro Jahr bekommen und die Inflation 2% beträgt: Wie viel könnten Sie sich mit dem Geld auf Ihrem Konto nach einem Jahr kaufen? (Angenommen, Sie müssten keine Kontoführungsgebühr zahlen.) a) Mehr als heute, b) genauso viel oder c) weniger als heute? **(c)**

Kontoüberziehung: Ist die folgende Aussage a) richtig oder b) falsch? Im Normalfall ist es egal, ob ich mein Girokonto (Gehaltskonto) überziehe oder ob ich einen Kredit aufnehme, da sich bei beiden Kreditformen die Höhe der Zinsen nicht wesentlich unterscheidet. **(b)**

Wechselkurs: Stellen Sie sich vor, Sie haben einen Kredit in Schweizer Franken aufgenommen und der Euro wertet gegenüber dem Schweizer Franken ab. Was meinen Sie, müssen Sie dann in Euro mehr oder weniger zurückzahlen? a) Mehr zurückzahlen, b) genau so viel wie vorher, c) weniger zurückzahlen? **(a)**

Vereinfachte Aussagen sind naturgemäß mit Vorbehalt zu interpretieren. Richtig oder falsch beantwortete Fragen zu Zinsen oder zur Inflation geben nicht zwangsläufig Aufschluss darüber, inwieweit jemand imstande ist, wohldurchdachte wirtschaftliche

³ Diese Frage beinhaltet in dieser Darstellung auch Informationen aus einer einleitenden Wissensfrage, die nicht in den OECD-Index einfließt. Siehe Anhang 2 für die zugrundeliegenden zwei Fragen im Fragebogen.

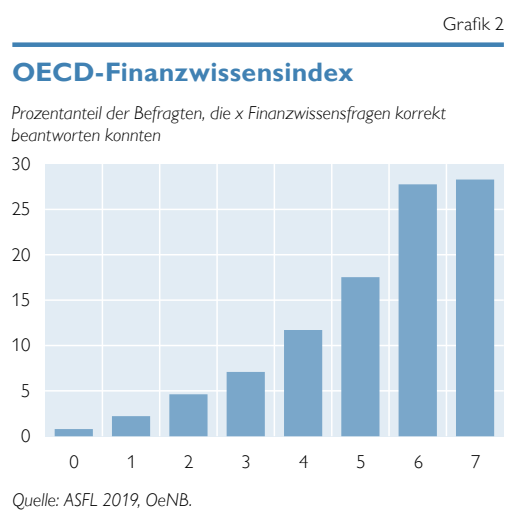
oder finanzielle Entscheidungen zu treffen. Darüber hinaus lassen sich Finanzverhalten und Einstellungen zu Geld und Finanzen inhaltlich nicht immer eindeutig trennen. Auch führt die Berechnung des Finanzbildungsindex als Summe der anderen drei Indizes zu einer Art Doppelzählung: Wenn man davon ausgeht, dass sich Wissen im Verhalten niederschlägt, würde ein hoher Finanzwissensindex mit einem hohen Finanzverhaltensindex einhergehen (siehe z. B. Fessler et al., 2019). Wer über ein fundiertes Finanzwissen verfügt, dem wird dies bei dieser Befragung also doppelt angerechnet.

Diese Überlegungen gilt es insbesondere bei der Auslegung nationaler Unterschiede bei den OECD-Finanzbildungsindizes zu berücksichtigen. Wie die meisten international vergleichbaren Datensätze sind auch die OECD-Indizes methodisch immer ein Kompromiss, um den Traditionen, Gegebenheiten und Umständen in den unterschiedlichsten Ländern Rechnung zu tragen. Der Versuch, all diesen Unterschieden gerecht zu werden, kann dazu führen, dass die Daten den nationalen Anforderungen letztlich nicht ganz genügen. Die Weltbank etwa folgt bei der Gestaltung nationaler Finanzbildungsprogramme einem anderen, ergebnisorientierten Ansatz (z. B. Holzmann et al., 2013). Gemäß ihrer verhaltensorientierten Definition von Finanzkompetenz identifiziert die Weltbank die wichtigsten länderspezifischen Schwachstellen und Herausforderungen im Finanzsystem, um auf dieser Basis treffsichere Maßnahmenpakete zu schnüren. Der österreichische Weg ist insofern zwischen beiden Ansätzen angesiedelt, als die Erhebung der OECD-Methode folgt, jedoch österreichspezifische Zusatzfragen eingebaut werden.

2 Erste Ergebnisse des ASFL 2019

2.1 Wissenslücken bei den Jüngsten und Ältesten sowie bei Frauen am größten

Grafik 2 veranschaulicht die Verteilung des Finanzwissensindex für Österreich, je nach Anzahl der korrekt beantworteten Fragen (wobei wie schon erwähnt in den Finanzwissensindex nur die standardisierten OECD-Fragen einfließen, die im Kasten 2 mit einem Stern gekennzeichnet sind⁴).



Im Jahr 2019 beantwortete mehr als die Hälfte der Befragten alle (oder nahezu alle) Wissensfragen richtig, wobei 28 % den höchstmöglichen Indexwert 7 erzielten. Zugleich schnitten jedoch ganze 15 % der Befragten mit weniger als vier richtig beantworteten Fragen ziemlich schlecht ab. Dies ist bedenklich, wenn man davon ausgeht, dass man nicht vom Fach sein muss, um die Fragen beantworten zu können, und dass die abgefragten Konzepte allesamt für alltägliche Finanzgeschäfte relevant sind. Daher lässt sich daraus durchaus ein gewisser Handlungsbedarf ableiten.

⁴ Die Frage zum Zinseszins wird nur dann als richtig beantwortet gewertet, wenn auch die Frage zur Verzinsung von Sparguthaben (Zinsen plus Grundkapital) korrekt beantwortet wurde.

Hinzu kommt ein fehlendes Bewusstsein bezüglich der aufgezeigten Wissenslücken. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Befragung wurden nämlich gebeten, ihr Wissen im Umgang mit Finanzen im Vergleich zu anderen Erwachsenen in Österreich auf einer Skala von 1 bis 5 zu beurteilen (1 steht für „Ich kenne mich sehr gut aus“, 5 für „Ich kenne mich überhaupt nicht gut aus“). Diese Frage war vor dem Wissensquiz zu beantworten, damit das Abschneiden beim Quiz keinen Einfluss auf die Selbsteinschätzung hatte. Aus Grafik 3 ist eine Neigung zur Überschätzung des eigenen Finanzwissens ablesbar. Besonders bedenklich ist der hohe Anteil jener Befragten, von denen weniger als drei richtige Antworten kamen (Balken 0 bis 2 in Grafik 3), die ihr Finanzwissen im Vergleich zu anderen Erwachsenen in Österreich jedoch als „eher“ oder „sehr“ gut einschätzten (in Hell- bzw. Dunkelgrün dargestellt). Selbstüberschätzung in diesem Bereich kann zu riskantem Finanzverhalten verleiten.

Detailergebnisse für die einzelnen Wissensfragen sind in Grafik 4 dargestellt, wobei Fragen ohne Stern österreichspezifische Zusatzfragen zum bestehenden OECD-Toolkit sind. Wie schon erwähnt basiert der OECD-Finanzwissensindex ausschließlich auf den richtig beantworteten Fragen. Das heißt, der Unterschied zwischen der Angabe „weiß nicht“ – die auf eine realistische Einschätzung der eigenen Wissenslücken schließen lässt – und einer falschen Antwort wird weitgehend außer Acht gelassen.

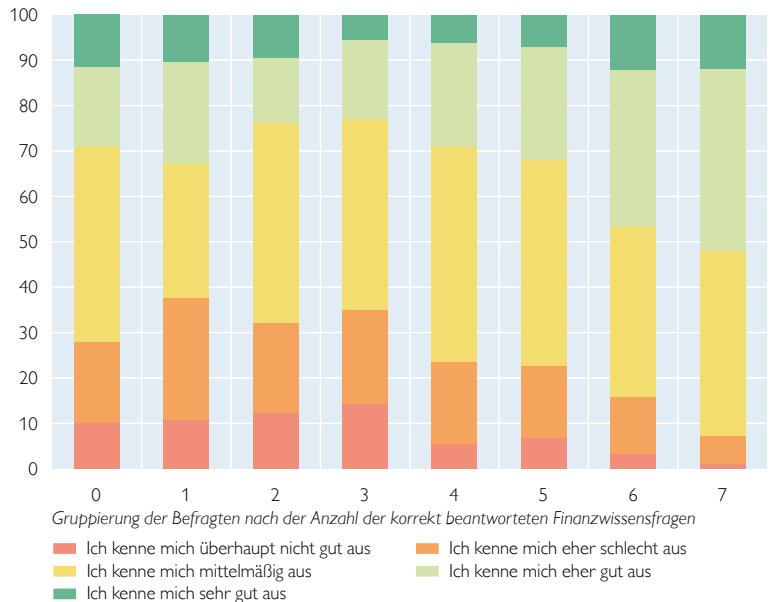
Recht einfache Fragen (z. B. zum Zusammenhang zwischen Risiko und Ertrag) werden meist richtig beantwortet. Doch während den meisten Befragten (89 %) bewusst ist, dass hohe Inflationswerte rasch steigende Lebenshaltungskosten bedeuten, kommt von

Grafik 3

Selbsteinschätzung des Finanzwissens nach Finanzwissensindex

Frage: **Wie würden Sie Ihr Wissen im Umgang mit den Finanzen im Vergleich zu anderen Erwachsenen in Österreich beurteilen?**

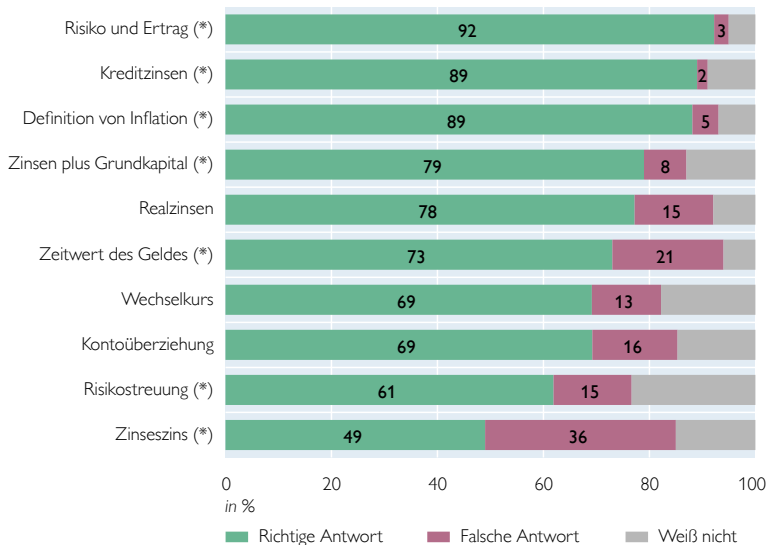
Prozentanteil jeder Antwort



Quelle: ASFL 2019, OeNB.

Grafik 4

Antwort auf die 7 OECD-Wissensfragen und 3 zusätzliche Wissensfragen



Quelle: ASFL 2019, OeNB.

Anmerkung: Die in die Berechnung des OECD-Finanzwissensindex einfließenden Fragen sind mit einem Stern gekennzeichnet.

einem Viertel eine falsche Antwort auf die Frage, ob man mit demselben Geldbetrag nach einem Jahr Inflation weniger kaufen kann (Zeitwert des Geldes). Die Auswirkungen von Wechselkursschwankungen auf die Rückzahlung von Fremdwährungskrediten verstehen etwa 30 % nicht. Ebenfalls ist rund 30 % nicht bewusst, dass einem Kontoüberziehungen deutlich teurer zu stehen kommen als Kredite. Nur rund 60 % der Befragten erfassen das grundlegende Prinzip der Risikostreuung, und weniger als die Hälfte versteht das Konzept von Zinseszinsen.

In Tabelle 1 wird der durchschnittliche Finanzwissensindex nach Alter, Geschlecht, Bildung und Beschäftigung aufgeschlüsselt, samt Angabe der ungewichteten Stichprobengröße in der ersten Spalte.⁵ Dabei zeigt sich, dass Männer beim Finanzwissen signifikant besser abschneiden als Frauen, was mit den Erkenntnissen in der internationalen Literatur übereinstimmt. Der Finanzwissensindex der Männer liegt im Schnitt bei 5,6; jener für Frauen bei 5,1. Die möglichen Ursachen für das vergleichsweise schwache Abschneiden der Frauen werden in Greimel-Fuhrmann und Silgoner (2017) anhand von Daten des ASFL 2014 untersucht. Den Autorinnen zufolge ist eine Kombination aus mehreren Faktoren dafür verantwortlich, darunter Unterschiede im Zusammenhang mit der persönlichen Biografie (Bildung, Einkommen, etc.), im Interesse für Finanzfragen und in der

Tabelle 1

Mittelwert der Finanzbildungsindizes, nach persönlichen sozioökonomischen Charakteristika

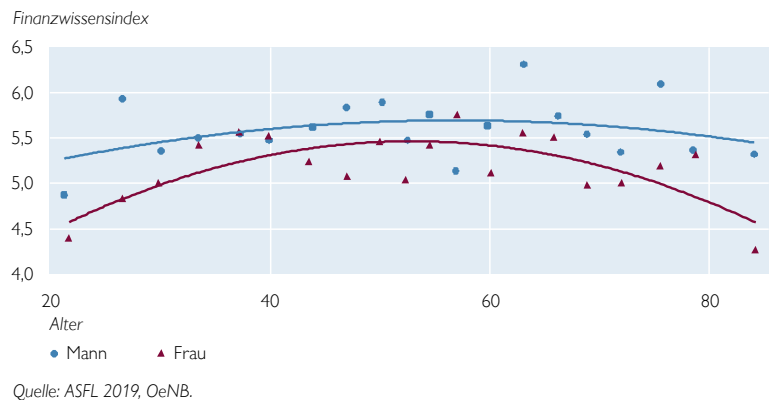
	Ungewichtete Stichproben- größe	Wissen	Verhalten	Einstellungen	Bildung (Summe)
Alter					
Junge Millennials (15-28)	158	5,0	5,5	2,7	13,2
Alte Millennials (29-38)	198	5,3	5,9	3,1	14,3
Generation X (39-58)	515	5,4	6,1	3,2	14,8
Baby-Boomer (59-74)	354	5,4	5,8	3,2	14,4
Generation 75+	193	5,2	5,5	3,1	13,9
Geschlecht					
Mann	668	5,6	5,8	3,1	14,5
Frau	750	5,1	5,9	3,2	14,1
Ausbildung					
Primärbildung	744	5,0	5,5	3,0	13,6
Sekundärbildung	512	5,5	6,2	3,2	14,9
Tertiärbildung	162	6,1	6,3	3,1	15,6
Beschäftigung					
Selbstständige/Unternehmer	101	6,1	6,4	3,1	15,6
Angestellte	737	5,5	6,0	3,2	14,6
Beamtinnen/Beamte	115	5,5	6,1	3,3	14,9
Landwirtinnen/Landwirte	31	5,0	5,8	3,3	14,1
Arbeiterinnen/Arbeiter	391	4,9	5,5	3,0	13,4
Hausfrauen/Hausmänner	8	5,1	4,0	2,9	12,0
Durchschnitt insgesamt		5,3	5,8	3,0	14,2
Maximal erreichbarer Indexwert		7	9	5	21

Quelle: ASFL 2019, OeNB.

⁵ Bei der Aufschlüsselung nach Beschäftigung ist die Summe der Einzelpositionen geringer als die Gesamtstichprobe, da 35 Befragte laut eigener Angabe (bis dato) keiner Arbeit nachgegangen waren und daher ausgeschlossen wurden. Für sehr kleine Untergruppen (etwa Hausfrauen/Hausmänner und Landwirtinnen/Landwirte) lassen die Daten aufgrund der sehr niedrigen Präzision der Schätzungen keine Auslegung zu.

Grafik 5

Zusammenhang von Alter und Finanzwissen



Rolle bei diesbezüglichen Entscheidungen sowie Geschlechterdifferenzen im Antwortverhalten bei Erhebungen.⁶ Insbesondere die Frage, ob jemand Finanzentscheidungen selber trifft bzw. mitgestaltet oder nicht, scheint eine zentrale Rolle zu spielen: Für verwitwete, geschiedene oder in Einpersonenhaushalten lebende Befragte, die vermutlich allein für ihre Finanzentscheidungen zuständig sind, lässt sich laut Greimel-Fuhrmann und Silgoner (2017) keine Geschlechterdifferenz im Finanzwissen feststellen.

Tabelle 1 zeigt auch, dass die jüngste Altersgruppe, also die Gruppe der jungen Millennials, über das geringste Finanzwissen verfügt. Grafik 5 veranschaulicht den Zusammenhang zwischen Alter und Finanzwissen im Detail anhand einer Streudiagrammanalyse, wobei die blauen Punkte (Männer) und roten Dreiecke (Frauen) jeweils 5 % der jeweiligen Altersgruppe und ihre durchschnittlichen Finanzwissensindizes abbilden. In der Grafik zeigt sich sowohl für Männer als auch für Frauen die in der Literatur beschriebene typische umgekehrte U-Form. Das heißt, Befragte in der Mitte ihrer beruflichen Laufbahn erzielen die besten Finanzwissensergebnisse. Junge Menschen, die noch nicht allzu viel Erfahrung mit Finanzprodukten und wirtschaftlichen Angelegenheiten sammeln konnten, schneiden vergleichsweise schlecht ab. Ähnliches gilt für die älteste Altersgruppe: In der Regel beschränken sich ihre Erfahrungen auf traditionelle und sichere Finanzprodukte wie Sparbücher; und mit Finanzwissensfragen haben sie sich daher weniger auseinandergesetzt. Bei Frauen sind die Alterseffekte stärker ausgeprägt als bei Männern (rote Linie in Grafik 5). Angesichts dieser Ergebnisse erscheint es somit indiziert, mit Finanzbildungsinitiativen speziell junge Menschen wie auch Frauen anzusprechen.

Zu guter Letzt lässt sich – wenig überraschend – aus Tabelle 1 ablesen, dass das Finanzwissen mit dem Bildungsniveau steigt. Selbstständig Erwerbstätige erzielen in Sachen Finanzwissen die besten Ergebnisse.

2.2 Finanzbildungsniveau höher als 2014

Grafik 6 zeigt eine Gegenüberstellung der Finanzwissensindizes aus den beiden Erhebungsrunden,⁷ also einen Vergleich des ASFL 2014 (orange) mit dem ASFL 2019 (blau). Auch hier zeigen die Balken jeweils, welcher Prozentanteil der Befragten welchen Indexwert erzielt (also entsprechend viele Finanzwissensfragen richtig beantworten konnte).

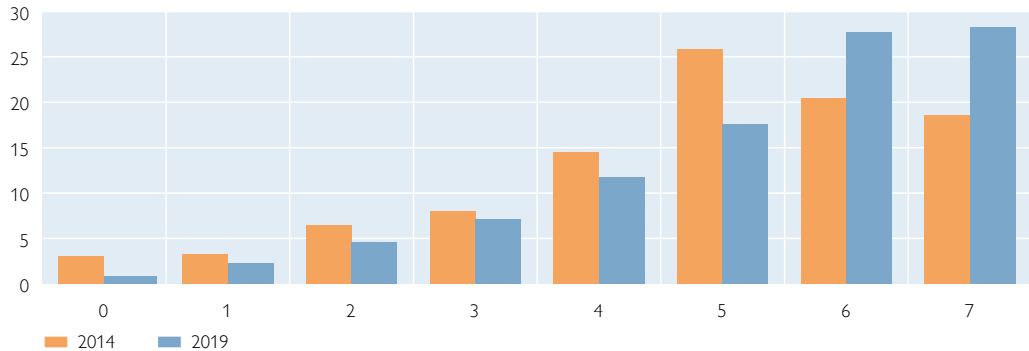
Anhand der orangefarbenen und blauen Balken in Grafik 6 lässt sich ein signifikanter Anstieg des Finanzwissens in den letzten fünf Jahren feststellen. Im

⁶ Frauen geben häufiger als Männer zu, dass sie eine Antwort nicht wissen.

⁷ Bei zwei der Fragen kam es dabei zwischen 2014 und 2019 zu kleinen Anpassungen der Formulierung. Diese werden im Anhang 2 kurz erläutert. Es deutet aus Sicht der Autoren aber nichts darauf hin, dass die Vergleichbarkeit dadurch gefährdet wird.

OECD-Finanzwissensindex: ASFL 2014 versus ASFL 2019

Prozentanteil der Befragten, die x Finanzwissensfragen richtig beantworten konnten



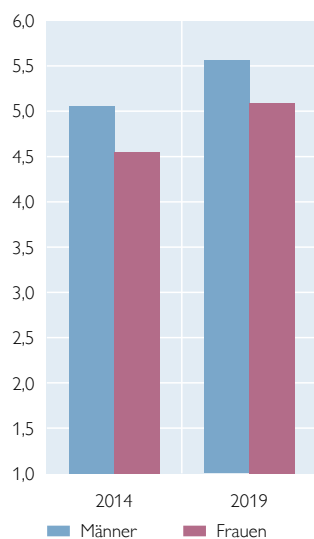
Quelle: ASFL 2014 und ASFL 2019, OeNB.

Jahr 2019 konnten 28 % der Befragten alle sieben Fragen richtig beantworten, 2014 waren es nur 19 %. Rund drei Viertel der Befragten wussten 2019 die richtige Antwort auf fünf oder mehr Fragen, was der Mindestzielvorgabe der OECD entspricht, 2014 waren es erst 65 %. Aktuell wird im Schnitt eine halbe Frage mehr korrekt beantwortet als im ASFL 2014. Diese Verbesserung ist nicht auf die Zusammensetzung der Stichprobe (etwa einen höheren Anteil an Männern oder Universitätsabsolventen) zurückzuführen. Mit Ausnahme der Frage zur Risikostreuung wurde bei allen Fragen 2019 ein signifikant besseres Ergebnis erzielt als 2014. Die statistische Signifikanz der Unterschiede zwischen den beiden Wellen auf dem 5 %-Niveau wird von Regressionsergebnissen für nahezu jede Frage bestätigt (siehe Grafik A1 im Anhang 1). Daran ändert sich auch durch die Einbeziehung von mehreren sozioökonomischen Kovariaten nichts.

Grafik 7

OECD-Finanzwissensindex nach Geschlecht

Durchschnittlich erreichter Indexwert



Quelle: ASFL 2014 und ASFL 2019, OeNB.

ziehung von mehreren sozioökonomischen Kovariaten nichts.

Aus Grafik 7 lässt sich für beide Geschlechter ein Anstieg des Finanzwissens zwischen den Erhebungswellen ablesen. Diese Verbesserung fiel jedoch für Frauen stärker aus als für Männer (12 % bzw. 10 %), wodurch sich der Abstand zwischen Männern und Frauen ein wenig verringert. Ebenso waren für alle Bildungsniveaus und Altersgruppen Verbesserungen zu verzeichnen.

Die Ursachen für das gestiegene Finanzwissen lassen sich aus den Erhebungsergebnissen alleine kaum ableiten. Denkbar ist, dass die umfangreiche Medienberichterstattung während und nach der Wirtschafts- und Finanzkrise von 2008 das Interesse der Bevölkerung für grundlegende ökonomische Konzepte geweckt hat, sodass die Menschen

heute besser Bescheid wissen – eine Hypothese, die allerdings durch weitere Forschungsarbeiten zu untermauern wäre. So gelangten etwa Norvilitis et al. (2006) zu dem Ergebnis, dass Finanzwissen (im Unterschied zu Finanzverhalten und Einstellungen zu Geld und Finanzen) sehr stark von äußeren Bedingungen abhängt. Die krisenbedingten wirtschaftlichen Herausforderungen – schwere Rezession, hohe Arbeitslosigkeit, private und öffentliche Verschuldung und anhaltend niedrige Inflation – wurden in praktisch allen Medien thematisiert. Über gegensteuernde wirtschafts- und geldpolitische Maßnahmen sowie deren Grenzen (Überschuldung, Null-Prozent-Untergrenze der Geldpolitik, Wirksamkeit unkonventioneller geldpolitischer Maßnahmen) wurde ebenfalls ausführlich berichtet. Auch die umfassenden Finanzbildungsinitiativen der OeNB und anderer Akteure im Finanzbildungsbereich könnten zu dieser Verbesserung beigetragen haben. Angesichts der langfristigen Ausrichtung der meisten Bildungsinitiativen sind solche Effekte jedoch schwer zu isolieren.

2.3 Finanzverhalten in Österreich: eher vorsichtig, vorausschauend und risikoavers

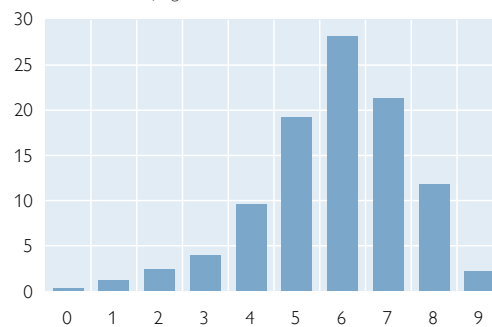
Die Verteilung des Finanzverhaltensindex gemäß OECD-Methode⁸ ist nach rechts geneigt, d. h. Menschen in Österreich schätzen ihr Finanzverhalten positiv ein (Grafik 8). Ergänzende Einsichten liefert der Finanzeinstellungsindex (Grafik 9).

Wiederum lassen sich nennenswerte Unterschiede zwischen den soziodemografischen Untergruppen feststellen (Tabelle 1). Während Männer beim Finanzwissen besser abschnitten als Frauen, haben die Frauen beim Finanzverhalten und den Einstellungen zu Geld und Finanzen die besseren Indizes (signifikant ist die Differenz allerdings nur für die Einstellungen). Doch wie wirkt sich diese Differenz darauf aus, ob es jemandem finanziell gut geht oder nicht? Dieser Frage gingen Greimel-Fuhrmann und Silgoner (2017) nach. Misst man das finanzielle Wohlbefinden an der Frage, wie lange die Befragten nach dem Verlust ihrer Haupteinnahmequelle finanziell ihr Auslangen finden

Grafik 8

OECD-Finanzverhaltensindex

Prozentanteil der Befragten mit einem Indexwert x

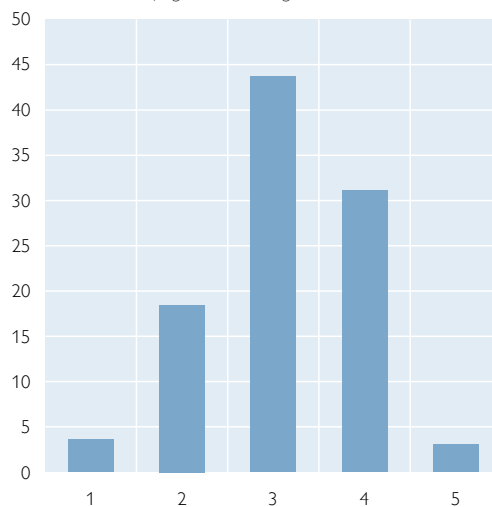


Quelle: ASFL 2019, OeNB.

Grafik 9

OECD-Finanzeinstellungsindex

Prozentanteil der Befragten mit einem gerundeten Indexwert x

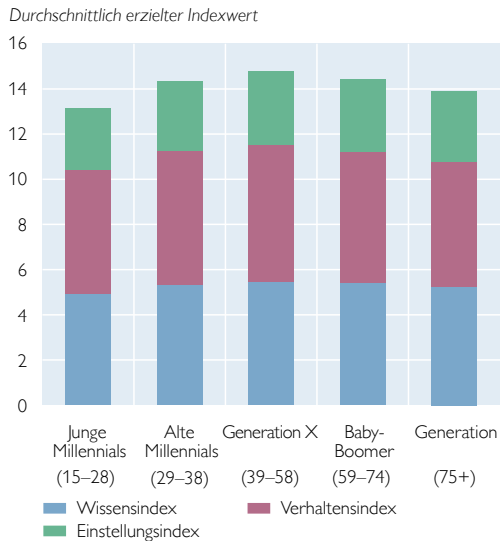


Quelle: ASFL 2019, OeNB.

⁸ Aufgrund methodischer Änderungen bei der Berechnung des Finanzverhaltensindex ist ein Vergleich der Werte aus den beiden Erhebungswellen nicht möglich.

Grafik 10

Finanzbildungsindex nach Altersgruppen



würden, zeigt sich, dass kein Unterschied zwischen Männern und Frauen festzustellen ist. Demnach lässt sich das finanzielle Auslangen auf unterschiedliche Art erreichen. So könnten Frauen ihr fehlendes Wissen zum Teil durch besonders vorsichtiges und vorausschauendes Verhalten kompensieren, während sich die mit mehr Finanzwissen ausgestatteten Männer potenziell riskantes Verhalten leisten können. Die Kausalität könnte aber auch in die andere Richtung laufen: Wer risikobereiter ist, könnte einen größeren Anreiz haben, sich Wissen anzueignen, um die Risiken besser einschätzen zu können.

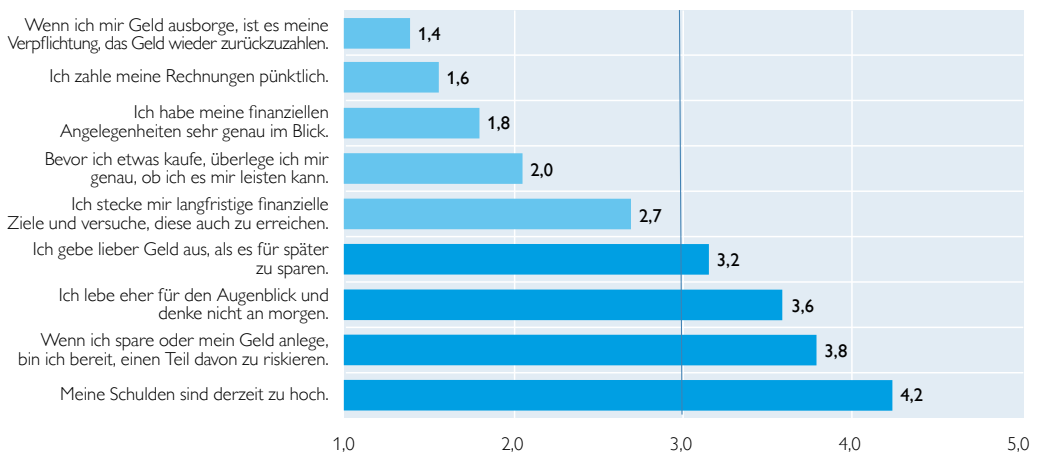
In Grafik 10 sind die Informationen zu den drei Indizes aus Tabelle 1 für die verschiedenen Altersgruppen zusammenfassend dargestellt. Grundsätzlich scheint

Finanzbildung altersmäßig ziemlich gleichmäßig verteilt zu sein. Ihren Höchststand erreichen alle drei Indizes bei den 39- bis 58-Jährigen (Generation X), also Menschen in der Mitte ihrer beruflichen Laufbahn. Die niedrigsten Werte für alle drei Dimensionen sind für die jüngste Generation (junge Millennials) zu verzeichnen, gefolgt von der Generation 75+. Die in Grafik 5 erkennbare umgekehrte U-Form für das Finanzwissen ist damit ansatzweise auch für die anderen beiden Finanzbildungsindizes ersichtlich. Angesichts der zunehmenden Komplexität finanzieller Entscheidungen und des beachtlichen Finanzvermögens, das die Millennials in Summe eines Tages erben werden, erscheint es angebracht zu verfolgen, wie sich das Finanzbildungsniveau dieser Gruppe weiterentwickelt.

Grafik 11

Finanzverhalten und Einstellungen zu Geld und Finanzen (1)

Durchschnittliche Zustimmung zu jeder Aussage (1 = stimme vollkommen zu / trifft immer zu, 5 = stimme überhaupt nicht zu / trifft niemals zu)



Schließlich macht Tabelle 1 deutlich, dass Befragte, die nur einen Pflichtschulabschluss aufweisen, in allen drei Dimensionen der Finanzbildung besonders schlechte Ergebnisse erzielen. Nachdem Menschen, die nicht mehr die Schulbank drücken, mit Bildungsmaßnahmen erfahrungsgemäß schwer zu erreichen sind, sollten Finanzbildungsinitiativen also bereits im Pflichtschulalter ansetzen. Die besten Ergebnisse sowohl beim Finanzwissen als auch beim Finanzverhalten erzielen laut Tabelle 1 jeweils Unternehmerinnen und Unternehmer bzw. Selbstständige.

Wie in Abschnitt 1 beschrieben, entspricht der OECD-Finanzbildungsindex der Summe der Finanzwissens-, Finanzverhaltens- und Finanzeinstellungsindizes. Der ASFL 2019 ergab für Österreich einen Gesamtindexwert von 14,2 (von maximal möglichen 21; siehe Tabelle 1 unten) – also genau den schon beim ASFL 2014 erreichten Wert, der damals etwas über dem Mittel der teilnehmenden OECD-Länder lag (OECD, 2016). Während das Gesamtergebnis gleich blieb, verbesserten sich die Werte für das Finanzwissen (5,3 gegenüber 4,9), aber verschlechterten sich die Ergebnisse beim Finanzverhalten (5,8 gegenüber 6,0) und bei den Einstellungen zu Geld und Finanzen (3,1 gegenüber 3,3 – hier wurde jedoch, wie bereits erwähnt, die Berechnungsmethode nach der ersten Erhebungswelle leicht adaptiert).

Ausgewählte Aspekte des Finanzverhaltens und der Finanzeinstellungen werden in Grafik 11 beleuchtet. Die Balken zeigen die durchschnittliche Zustimmung zu einer Reihe von Aussagen auf einer Skala von 1 bis 5, wobei 1 für „stimme vollkommen zu“ (bzw. „trifft immer zu“, „stimmt vollkommen“) steht und 5 für „stimme überhaupt nicht zu“ (bzw. „trifft niemals zu“ oder „stimmt überhaupt nicht“).

Grafik 11 zufolge agiert die österreichische Bevölkerung recht vorsichtig und vorausschauend. Den Befragten ist klar, dass geborgtes Geld zurückzuzahlen ist (Indexwert 1,4), sie bezahlen ihre Rechnungen pünktlich (1,6) und haben ihre Finanzangelegenheiten eigenen Angaben zufolge sehr genau im Blick. Bevor sie etwas kaufen, überlegen die meisten genau, ob sie es sich leisten können (2,0). In all diesen Fällen stimmen Frauen den jeweiligen Aussagen in höherem Maße zu als Männer. Die meisten stecken sich eigenen Angaben zufolge langfristige finanzielle Ziele (2,7) und verfolgen diese auch. Von den Befragten mehrheitlich verneint wird die Aussage, dass sie lieber Geld ausgeben als es für später zu sparen (3,2) und dass sie eher für den Augenblick leben und nicht an morgen denken (3,6). Beim Eingehen von Risiken im Zusammenhang mit Spar- oder Anlageentscheidungen sind die Befragten generell zurückhaltend (3,8), wobei Frauen noch risikoscheuer sind als Männer. Nur eine Minderheit hält sich für überschuldet (4,2).

Aus den Antworten auf andere (hier nicht abgebildete) Fragen lässt sich schließen, dass die Österreicherinnen und Österreicher grundsätzlich Vertrauen in das Finanzsystem haben. So gehen sie größtenteils davon aus, dass sie von Finanzdienstleistern fair behandelt werden (2,3). Finanzinnovationen stehen sie jedoch insgesamt ziemlich skeptisch gegenüber. Die Frage, ob sie per Handy bezahlen bzw. Geld entgegennehmen, wurde mehrheitlich verneint (Mittelwert 3,8), wobei mehr Frauen als Männer diese Frage negativ beantworteten (3,9 zu 3,6). Noch größer ist die Skepsis gegenüber Krypto-Assets: An einem durchschnittlichen Indexwert von nur 4,1 zeigt sich die starke (und unter Frauen noch ausgeprägtere) Ablehnung der Aussage, dass momentan ein guter Zeitpunkt für Investitionen in Krypto-Assets (z. B. Bitcoin) oder ICOs (Initial Coin Offerings) wäre.

Eine weitere Frage drehte sich darum, wie wichtig den Befragten ethikkonformes Handeln für das Finanzwesen erscheint. Einerseits stimmen die Befragten tendenziell

der Aussagen zu, dass die Banken nur ethikkonformen Firmen Produkte und Dienstleistungen anbieten sollten (Mittelwert 2,0). Zudem geben sie an, selber Firmen den Vorzug geben, die starke ethische Prinzipien vertreten (Mittelwert 2,2). Andererseits meinen sie jedoch, dass Investoren ihre Kapitalanlageentscheidungen eher nach der Profitabilität eines Unternehmens als nach deren Umweltfreundlichkeit treffen (Mittelwert 2,3). In allen drei Dimensionen waren die ethischen Grundsätze Frauen offenbar wichtiger als Männern.

Bei der Auslegung dieser recht positiven Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass Erhebungsergebnisse aufgrund sozialer Erwünschtheit gewisser Antworten oft verzerrt sind. Das heißt, es besteht eine Tendenz dazu, Antworten zu geben, die von anderen positiv aufgefasst werden. Darüber hinaus besteht eine Neigung, vorgegebenen Aussagen grundsätzlich zuzustimmen (Akquieszenz). Auf das Vorhandensein einer gewissen Zustimmungstendenz lässt sich insofern schließen, als die Befragten zwar einerseits klare Ethikstandards für Bankgeschäfte befürworten, andererseits aber meinen, dass Investoren finanzielle Überlegungen vor Umweltschutzüberlegungen stellen. Um das ethische Gewissen der österreichischen Bevölkerung besser beurteilen zu können, würde es allerdings eingehender Untersuchungen darüber bedürfen, wie gut die Menschen überhaupt über ethische Ziele und Standards Bescheid wissen – und was sie bereit sind, dafür zu tun. Hier klaffen die angegebenen Präferenzen und das (an den tatsächlichen Kauf- und Investitionsentscheidungen ablesbare) Verhalten unter Umständen erheblich auseinander.

3 Millennials sind anders...

Der öffentlichen Wahrnehmung zufolge sind Millennials in vielerlei Hinsicht anders als ältere Generationen. Das gilt auch für ihr Spar- und Investitionsverhalten, ihre Risikowahrnehmung und ihre Offenheit gegenüber technischen und finanziellen Innovationen.

Das relativ schwache Abschneiden der Millennials bei der Erhebung 2019 in allen drei Dimensionen der Finanzbildung wurde bereits in Tabelle 1 und Grafik 10 aufgezeigt. Aber wie unterscheiden sie sich hinsichtlich Finanzverhalten und Einstellungen zu Geld und Finanzen von den anderen Generationen im Detail? Und welche Implikationen hat dies gegebenenfalls für die Finanzmarktstabilität? Da viele Millennials noch relativ am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn und ihres Erwerbslebens stehen, wird hier von Fragen in direktem Zusammenhang mit ihrer finanziellen Situation Abstand genommen (etwa ob sie über einen finanziellen Sicherheitspolster verfügen).

In Grafik 12 ist der nach Altersgruppen aufgeschlüsselte Prozentanteil der Befragten dargestellt, die sich mit bestimmten Aussagen (vollkommen oder zumindest eher) identifizieren.⁹ Zwischen den Millennials (also Befragten unter 39 Jahren) und den älteren Generationen lassen sich die folgenden grundlegenden Differenzen feststellen:

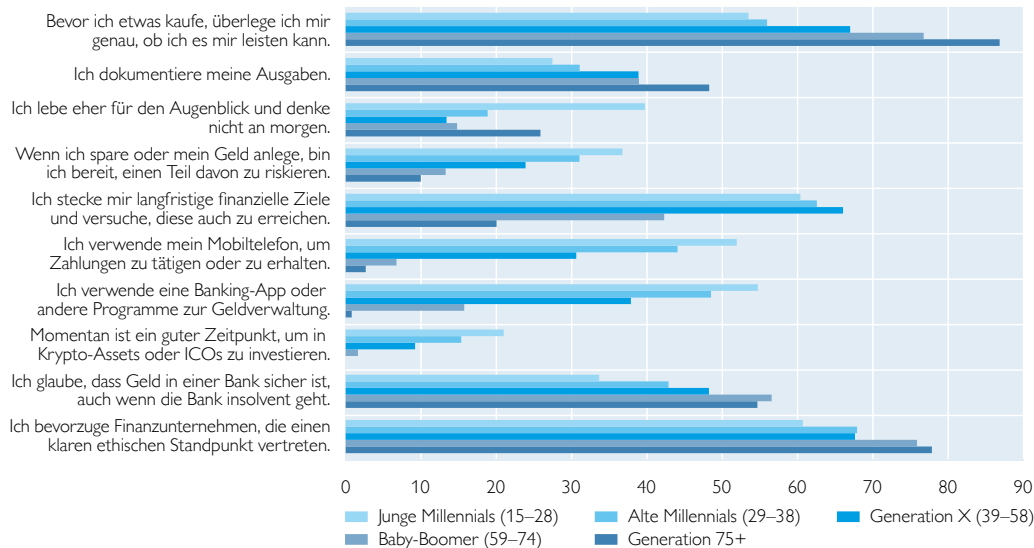
- Insgesamt scheinen die Millennials nicht gut so organisiert zu sein, wenn es um ihre Finanzen geht. Grafik 12 zeigt, dass sich junge und alte Millennials vor einer Anschaffung vergleichsweise weniger Gedanken darüber machen, ob sie sich das leisten können. Auch neigen sie trotz ihres vermutlich niedrigeren Einkommens weniger dazu, darauf zu schauen, wie viel sie ausgeben oder auf eine andere

⁹ Bei manchen Fragen ist es der Anteil der Befragten, die angeben, dass die Aussage immer oder oft auf sie zutrifft.

Grafik 12

Finanzverhalten und Einstellungen zu Geld und Finanzen (2)

Prozentanteil der Befragten, die einer Aussage (vollkommen oder eher) zustimmen



Quelle: ASFL 2019, OeNB.

Weise zu kontrollieren, wieviel Geld sie zur Verfügung haben (z. B. indem sie separate Kassen für Rechnungen und für die alltäglichen Ausgaben führen oder ihre laufenden Ausgaben festhalten; nicht in der Grafik dargestellt). Zu ähnlichen Ergebnissen gelangten etwa auch Wuttke und Aprea (2018).

- Zugleich sind Millennials scheinbar weniger risikoavers und vorausschauend als andere Altersgruppen, wie sich an dem im Vergleich zur Generation X und den Baby-Boomern hohen Maß an Zustimmung zu folgenden Aussagen zeigt: „Ich lebe eher für den Augenblick und denke nicht an morgen“ und „Wenn ich spare oder mein Geld anlege, bin ich bereit, einen Teil davon zu riskieren“. Bei beiden Aussagen heben sich die Ergebnisse für junge Millennials deutlich von den anderen ab. Das wird auch durch die Ergebnisse für eine Frage nach der Risikoaversion bestätigt:¹⁰ Von den (jungen und alten) Millennials sind nur etwa 45 % gar nicht bereit, bei Spar- und Anlageentscheidungen ein finanzielles Risiko einzugehen. Unter den der Generation X und der Baby-Boomer-Generation zuzurechnenden Befragten sind es hingegen 56 % bzw. 78 % (nicht in der Grafik dargestellt).
- Bei den langfristigen finanziellen Zielen unterscheiden sich die Millennials in ihrem Antwortverhalten nicht allzu sehr von der Generation X. So ist es allen drei Altersgruppen wichtig, sich langfristige finanzielle Ziele zu stecken und diese nach Möglichkeit auch zu erreichen. Offenbar wird die Bedeutung langfristiger Ziele zwar erkannt, doch die für ihre Umsetzung erforderlichen, kurzfristigen Schritte werden von Millennials nicht ausreichend gesetzt.

¹⁰ Frage: Wenn in Ihrem Haushalt Spar- oder Anlageentscheidungen zu treffen sind: Welche der aufgeführten Aussagen beschreibt die Einstellung Ihres Haushalts zum Risiko am besten? Mögliche Antworten: a) Wenn ein erheblicher Gewinn zu erwarten ist, bin ich bereit, erhebliche finanzielle Risiken einzugehen; b) Wenn ein überdurchschnittlicher Gewinn zu erwarten ist, bin ich bereit, überdurchschnittliche finanzielle Risiken einzugehen; c) Wenn ein durchschnittlicher Gewinn zu erwarten ist, bin ich bereit, durchschnittliche finanzielle Risiken einzugehen; d) Ich bin nicht bereit, irgendein finanzielles Risiko einzugehen.

- Zugleich sind Millennials mit höherer Wahrscheinlichkeit Nutzer neuer Finanztechnologien: Während mehr als die Hälfte der jungen Millennials und 44 % der alten Millennials eigenen Angaben zufolge per Handy zahlen oder Geld entgegennehmen, nimmt dieser Anteil mit steigendem Alter deutlich ab. Nur etwa 30 % der Generation X und weniger als 10 % der Baby-Boomer nutzen diese Möglichkeit. Ein ähnliches Bild zeigt sich für die Nutzung von Banking-Apps oder anderen Möglichkeiten zur Ausgabenverwaltung. Hier zeigt sich ebenfalls eine Diskrepanz zu den unter dem ersten Punkt berichteten Ergebnissen: Obwohl die Millennials neue Finanztechnologien wie Banking-Apps häufiger nutzen als ältere Generationen, sind sie nicht so gut organisiert, wenn es um ihre Finanzen geht. Offenbar sind nicht alle Nutzer in der Lage, diese Informationsfülle zur Gänze aufzunehmen. Insgesamt denkt zwar nur ein geringer Teil der Befragten, dass momentan ein guter Zeitpunkt für Investitionen in Krypto-Assets ist, doch unter den Millennials ist dieser Anteil wiederum deutlich höher.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Millennials risikofreudiger und weniger vorausschauend handeln als andere Altersgruppen. Die Nutzung neuer Finanztechnologien hilft ihnen nicht zwangsläufig dabei, ihre Finanzen im Griff zu haben. Bemerkenswert ist das vergleichsweise geringe Vertrauen der Millennials in das Bankensystem – ablesbar an den Antworten auf die vorletzte Frage in Grafik 12 („Ich glaube, dass Geld in einer Bank sicher ist, auch wenn die Bank insolvent geht.“).

Zu guter Letzt noch ein paar Anmerkungen zu Fragen, die auf das ethische Gewissen der Befragten abzielen: Angesichts der in jüngerer Vergangenheit von Schülerinnen und Schülern und Studierenden initiierten Klimaschutzbewegung könnte man erwarten, dass die Millennials auf nachhaltige Anlageformen (Stichwort „Green Finance“) ebenfalls besonders großen Wert legen. Doch die Zustimmung zur letzten Aussage in Grafik 12 („Ich bevorzuge Finanzunternehmen, die einen klaren ethischen Standpunkt vertreten.“) scheint erst in höherem Alter zuzunehmen. Ein ähnliches Bild ergibt sich im Hinblick auf die Frage, ob ethikkonformes Verhalten von Betrieben Voraussetzung für die Inanspruchnahme von Bankdienstleistungen sein sollte (nicht in der Grafik dargestellt). Offenbar wird man sich der finanziellen Aspekte von Umweltfragen erst später im Erwerbsleben bewusst, wenn man selbst Anlageentscheidungen zu treffen hat.

4 Schlussfolgerungen aus der Sicht eines großen Finanzbildungsanbieters

Im Frühjahr 2019 führte die OeNB zum zweiten Mal (nach 2014) eine Erhebung zum Thema Finanzwissen, Finanzverhalten und Einstellungen zu Geld und Finanzen in Österreich durch. Der Austrian Survey of Financial Literacy (ASFL) ist der österreichische Beitrag zu weltweit vom International Network on Financial Education (INFE) der OECD initiierten Erhebungen zur Finanzbildung Erwachsener. Beim Finanzwissensquiz schneidet mehr als die Hälfte der Befragten ziemlich gut ab – sie können alle (oder nahezu alle) der sieben Wissensfragen richtig beantworten. Für Österreich ist gegenüber der ersten Welle (2014) eine signifikante Verbesserung beim Finanzwissen festzustellen. Allgemein schneiden Männer bei Finanzwissensfragen besser ab als Frauen, erzielen punkto Finanzverhalten und Einstellungen zu Geld und Finanzen aber etwas schlechtere Ergebnisse. Insgesamt agiert die österreichische Bevölkerung in Finanzfragen eher vorsichtig, risikoavers und vorausschauend und hat die Finanzen generell gut im Blick. Die Befragten haben Vertrauen in das

Finanzsystem und halten ethische Grundsätze für wichtig, skeptisch äußern sie sich jedoch gegenüber Finanzinnovationen.

Die Generation der 15- bis 38-Jährigen („Millennials“) unterscheidet sich in mehrerer Hinsicht von anderen Generationen: Ihr Finanzbildungsniveau ist vergleichsweise niedrig; sie sind nicht so gut organisiert, wenn es um ihre Finanzen geht; und sie agieren riskanter und weniger vorausschauend als andere Altersgruppen. Zugleich stehen sie digitalen Zahlungsmitteln und Finanzinnovationen vergleichsweise offen gegenüber. Selbst wenn die festgestellten Unterschiede insgesamt nicht sehr groß sind und mit zunehmendem Alter bzw. mehr Finanz- und Geschäftserfahrung geringer werden dürften, erscheint es angebracht, das Finanzbildungsniveau dieser Gruppe im Blick zu behalten. Immerhin werden viele Millennials früher oder später komplexere finanzielle Entscheidungen zu treffen haben als heute. Anhand weiterer Forschungsarbeiten und künftiger Erhebungen könnte untersucht werden, ob Millennials tatsächlich anders sind als andere Altersgruppen – oder einfach jünger.

Die hier vorgestellten ersten Ergebnisse zeigen vielversprechende Ansätze für Forschungsvorhaben auf. Erstens wäre es lohnend, die Ursachen für das gegenüber 2014 bessere Abschneiden beim Finanzwissensquiz 2019 zu ergründen. Unserer Hypothese nach könnte es damit zu tun haben, dass die Finanzkrise 2008 für die meisten Menschen in Österreich spürbare Konsequenzen hatte. Dadurch wurde augenscheinlich, wie wichtig z. B. finanzielle Sicherheitspolster sind, auch in einem Nullzinsumfeld. Die umfangreiche Berichterstattung zur Krise in allen Medien könnte das Interesse der Menschen für grundlegende ökonomische Konzepte geweckt haben, sodass sie heute besser Bescheid wissen. Diese Hypothese wäre jedoch mit einer gesonderten Erhebung zu verifizieren.

Zweitens kommt den Menschen fundiertes Finanzwissen vor allem dann zugute, wenn sie es auch in ihrem Verhalten umsetzen. Auf Basis von Daten aus dem ASFL 2014 besteht laut Fessler et al. (2019) ein signifikant positiver und kausaler Zusammenhang zwischen Finanzwissen und Finanzverhalten. Die Erhebung 2019 bietet nun neue Informationen, anhand derer dieser Zusammenhang neu untersucht werden kann.

Bezüglich der Affinität von Millennials zu neuen Finanztechnologien lässt sich mittels der Erhebungsdaten der Ansatz von Lusardi et al. (2017) replizieren. Demnach haben US-amerikanische Millennials, die regelmäßig mit dem Handy bezahlen, tendenziell ein geringeres Finanzbildungsniveau und kommt ihnen (vermutlich deshalb) häufiger ihr Finanzverhalten teurer zu stehen als Nichtnutzern (etwa indem sie ihr Konto überziehen oder sich Barvorschüsse auf ihre Kreditkarte holen). Einer ersten Analyse zufolge findet sich in den österreichischen Daten kein Beleg für dieses Muster, doch sind hier ebenfalls weitere Untersuchungen angezeigt.

Nachdem die Millennials in Zukunft die Kerngruppe der aktiven Finanzmarktteilnehmerinnen und -teilnehmer stellen werden, ist ein eingehendes Verständnis ihrer Präferenzen und Finanzbildungslücken von zentraler Bedeutung für die Bewertung künftiger Finanzstabilitätsrisiken sowie für die Individualisierung von Finanzbildungsmaßnahmen.

Literaturverzeichnis

- Alsemgeest, L. 2015.** Arguments for and against financial literacy education: Where to go from here? In: *International Journal of Consumer Studies* 39(2). 155–161.
- Aprèa, C. und E. Wuttke. 2016.** Financial Literacy of Adolescents and Young Adults: Setting the Course for a Competence-Oriented Assessment Instrument. In: Aprèa, C., E. Wuttke, K. Breuer, N. K. Koh, P. Davies, B. Greimel-Fuhrmann und J. S. Lopus (Hrsg.). *International Handbook of Financial Literacy*. Kapitel 27. 397–414.
- Atkinson, A. und F.-A. Messy. 2012.** Measuring Financial Literacy: Results of the OECD/International Network on Financial Education (INFE) Pilot Study. *OECD Working Paper on Finance, Insurance and Private Pensions* 15. OECD Publishing.
- Cupak, A., P. Fessler, M. Silgoner und E. Ulbrich. 2018.** Financial literacy in Austria: a survey of recent research results. *Monetary Policy and the Economy* Q1/18. OeNB. 14–26.
- Fessler, P., M. Silgoner und R. Weber. 2019.** Financial knowledge, attitude and behavior: evidence from the Austrian Survey of Financial Literacy. *Empirica*. Im Erscheinen.
- Greimel-Fuhrmann, B. und M. Silgoner. 2017.** Finanzwissen und finanzielles Wohlbefinden – Frauen sind nicht grundsätzlich im Nachteil. *DIW-Vierteljahresheft zur Wirtschaftsforschung* 04.2017. 123–136.
- Hilgert, M. A., J. M. Hogarth und S. G. Beverly. 2003.** Household financial management: The connection between knowledge and behavior. In: *Federal Reserve Bulletin* 89 (July). 309–322.
- Holzmann, R., F. Mulaj und V. Perotti. 2013.** Financial capability in low- and middle-income countries: measurement and evaluation. *The World Bank*.
- Lusardi, A. und O. S. Mitchell. 2008.** Planning and Financial Literacy: How Do Women Fare? In: *American Economic Review* 98(2). 413–417.
- Lusardi, A., C. de Bassa Scheresberg und M. Avery. 2017.** Millennial Mobile Payment Users: A Look into their Personal Finances and Financial Behaviors. *GFLEC Insights Report*.
- Norvilitis, J., M. Merwin, T. Osberg, P. Roehling, P. Young und M. Kamas. 2006.** Personality factors, money attitudes, financial knowledge, and credit-card debt in college students. In: *Journal of Applied Social Psychology* 36(6). 1395–1413.
- OECD. 2015.** 2015 OECD/INFE toolkit for measuring financial literacy and financial inclusion. März.
- OECD. 2016.** OECD/INFE International Survey of Adult Financial Literacy Competencies.
- OECD. 2017.** G20/OECD INFE report on adult financial literacy in G20 countries.
- OECD. 2018.** OECD/INFE toolkit for measuring financial literacy and financial inclusion. Mai.
- Silgoner, M., B. Greimel-Fuhrmann und R. Weber. 2015.** Financial literacy gaps of the Austrian population. *Monetary Policy and the Economy* Q2/15. OeNB. 35–51.
- Wuttke, E. und C. Aprèa. 2018.** A situational judgement approach for measuring young adults' financial literacy. *Empirische Pädagogik* 32(3/4). 272–292.

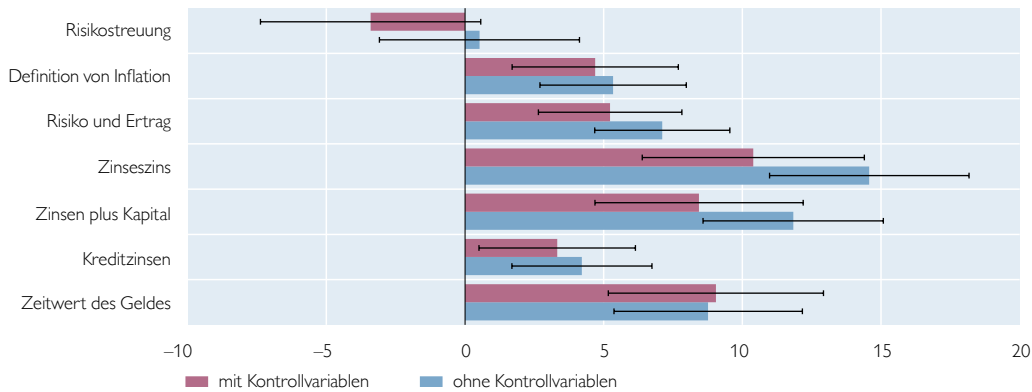
Anhang 1

Grafik A1 zeigt die Veränderung zwischen den beiden Erhebungswellen (ASFL 2014 und ASFL 2019) bezüglich der Wahrscheinlichkeit einer richtigen Beantwortung der Finanzwissensfragen. Die Fehlerbalken stellen 95 %-Konfidenzintervalle dar. Für diese Grafik wurden 14 Regressionen durchgeführt, also zwei pro Frage. Die Wahrscheinlichkeit der richtigen Beantwortung wurde anhand eines linearen Modells (Linear Probability Model) geschätzt. Die Daten der beiden Erhebungswellen wurden gepoolt. Im ersten Regressionsatz wurde nur eine Regression auf die Erhebungswelle durchgeführt. Im zweiten Satz wurde für folgende Variablen kontrolliert: Alter und Alter zum Quadrat, Geschlecht, Bildung, Haushaltsgröße, Region und Größe der Gemeinde. Die Haushaltsgewichte wurden neu berechnet,

Grafik A1

Wahrscheinlichkeit einer korrekten Antwort

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2019 und 2014



Quelle: ASFL 2019, OeNB.

Anmerkung: Als Kontrollvariablen wurden das Alter, das Alter zum Quadrat und Dummies für Geschlecht, Bildung, Haushaltsgröße, Region und Größe der Gemeinde herangezogen.

um die gleiche Summe der Gewichte für beide Wellen bei gleichbleibender relativer Größe der Gewichte innerhalb der Wellen sicherzustellen.

Anhang 2

Zusammenfassende Frage in Kasten 2

Die Darstellung der ersten Finanzwissensfrage in Kasten 2 zum „Zeitwert des Geldes“ beinhaltet Information aus einer einleitenden Wissensfrage, die für die vorliegende Auswertung jedoch nicht herangezogen wird. Diese lautet im Fragebogen:

1. „Fünf Brüder bekommen 1.000 EUR geschenkt. Wenn sie das Geld gleichmäßig teilen müssen, wie viel erhält dann jeder?“

Es folgt im Fragebogen dann die Frage zum Zeitwert:

2. „Wenn die Brüder ein Jahr warten müssen, bevor sie ihren Anteil an den 1.000 EUR erhalten (und die Inflationsrate bleibt bei ca. 2 %), können sie sich dann mit ihrem Anteil: a) *mehr kaufen, als sie es heute können*, b) *genau so viel kaufen oder* c) *weniger kaufen, als sie es heute können?*“

Veränderungen zwischen 2014 und 2019

Bei den sieben OECD-Wissensfragen kam es zu folgenden Änderungen in den Formulierungen:

Frage „Zeitwert des Geldes“:

2014: „Wenn die Brüder ein Jahr warten müssen, bevor sie ihren Anteil an den 1.000 EUR erhalten (und die Inflationsrate bleibt bei konstant 2 %), können sie sich dann mit ihrem Anteil: a) *mehr kaufen, als sie es heute können*, b) *genau so viel kaufen oder* c) *weniger kaufen, als sie es heute können?*“

2019: „Wenn die Brüder ein Jahr warten müssen, bevor sie ihren Anteil an den 1.000 EUR erhalten (und die Inflationsrate bleibt bei ca. 2 %), können sie sich dann mit ihrem Anteil: a) *mehr kaufen, als sie es heute können*, b) *genau so viel kaufen oder* c) *weniger kaufen, als sie es heute können?*“

Frage „Risiko und Ertrag“:

2014: „Welche der folgenden Aussagen sind Ihrer Meinung nach richtig und welche falsch? Eine Geldanlage mit hoher Rendite ist wahrscheinlich sehr risikoreich.“

2019: „Welche der folgenden Aussagen sind Ihrer Meinung nach richtig und welche falsch? Eine Geldanlage, die einen hohen Gewinn verspricht, ist wahrscheinlich sehr risikoreich.“

Veränderungen bei Formulierungen von Fragen sind bei Vergleichen über die Zeit grundsätzlich problematisch. In Anhang 1 ist allerdings klar ersichtlich, dass die hier insgesamt gemessene breite Verbesserung des OECD-Index nicht aufgrund der hier beschriebenen Umformulierungen zustande kommt.